# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.


„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.


| XXVI. Band. | **Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. | Bern, |
|---|---|---|
| № 12. | Redaktion: **G. C. Naegle,** Postgasse 36. | 15. Juni 1894. |


## Konferenz-Bericht.

(Fortsetzung.)

### Nachmittags-Versammlung.

Nach Gesang und Gebet legte Präsident Geo Q. Cannon der Konferenz die Autoritäten der Kirche vor, welche wieder einstimmig bestätigt wurden. Kurz zusammengefaßte statistische Berichte von den Pfählen Zion, sowie der jungen Männer und Jungfrauen-Vorschrittsvereine und der Sonntagsschulen wurden vorgelesen; nachher ergriff Präsident Joseph F. Smith das Wort. Seine eröffnenden Bemerkungen waren über das Konzert, das noch jenen Abend im Tabernakel gegeben werden sollte und rekommandierte das Unternehmen als gut und lud die ganze Versammlung ein, demselben beizuwohnen. Nachher lenkte der Sprecher seine Aufmerksamkeit auf die Sonntagsschulen und die Notwendigkeit für Männer und Frauen sich heranbilden zu lassen als tüchtige Arbeiter in jenen Schulen und rekommandierte besonders die Normalklassen, welche in Provo organisiert wurden, um die Brüder und Schwestern zu diesem Werke zu graduieren. Aehnliche Bemerkungen wurden in betreff der Normalklassen der Jünglingsvereine in der B. Y. Akademie gemacht; und sagte ferner, daß, um die Ausgaben, die mit dieser wichtigen Veranstaltung verbunden sind, zu bestreiten, es erwartet sei, daß die Glieder der Kirche jährlich fünfzig Cent dazu beitragen werden.

Der Sprecher berührte auch das Kartenspielen, dessen Gewohnheit in der Richtung des Uebels ist. In betreff der runden Tänze glaubt der Sprecher, daß kein Gutes daraus hervorgeht, und sie sollten nicht unterstützt werden. Er denkt, daß dies die Gesinnung der ersten Präsidentschaft ist, welche bedauert, daß das junge Volk geneigt ist, zu weit in diesen Dingen zu gehen. Auch lenkte der Sprecher seine Bemerkungen auf die Heiligen der letzten Tage, die sich mit den geheimen Gesellschaften vereinigen. Dieses Thema wurde sorgfältig und lehrreich besprochen; die Lage der Kirche in dieser Hinsicht ist deutlich

auseinandergelegt worden. Zum Schluß richtete der Sprecher seine Ermahnungen auf gewisse irrtümliche Ideen, in betreff der Gottheit, welche die drei Personen in eine darstellen. Stellen aus der Bibel und dem Buche der Lehren und Bündnisse wurden angeführt, welche klar den irrtümlichen Charakter solcher Ansichten zeigten.

Präsident Woodruff drückte seine Hoffnung aus, daß, wenn Mütter kleine Kinder den folgenden Tag hieher bringen, sie sich nahe bei den Thüren aufhalten, daß sie sich entfernen können, im Falle die Kinder zu schreien beginnen. Es ist sehr wünschenswert, daß alle hören können, was gesagt wird, denn Angelegenheiten von großer Wichtigkeit würden der Konferenz vorgelegt werden.

Nach dem Gesang schloß Apostel M. Thatcher mit Gebet.

Dritter Tag. Sonntag den 8. April 1894. Präsident Wilford Woodruff ergriff das Wort. Nachdem er einige einleitende Bemerkungen gemacht über die Notwendigkeit, daß die Diener Gottes in ihren Administrationen unter dem Einfluß des heiligen Geistes stehen, sagte er, daß Präsident Cannon einen Abschnitt aus dem Buch der Lehren und Bündnisse lesen werde. Diese Offenbarung handelte über die Vollmacht des Priestertums, was sie auf Erden binde, auch im Himmel gebunden ist; und auch über die Mittel zur Seligkeit und Erlösung der Lebendigen und der Todten. Nach dem Lesen dieses Abschnittes setzte Präsident W. Woodruff seine Bemerkungen fort und hielt einen sehr wichtigen und lehrreichen Vortrag und erteilte uns größeres Licht über den Fortschritt unter dem Gesetz der Adoption, durch welches Kinder und Väter zusammen vereinigt werden in unlösbare Bande. Die bestimmte Ordnung dieses Verfahrens für die Zustandebringung dieses großen Zweckes wurde von dem Herrn an den Präsidenten und seine Räte in der ersten Präsidentschaft kund gethan und auch die zwölf Apostel erhielten ein Zeugnis über denselben Punkt. Die Präsidenten der Tempel und ihre Mitarbeiter haben sich in Zukunft nach den Grundsätzen der Adoption, wie sie von Präsident Woodruff eingeführt wurden, betreffend die Arbeit dieser Dinge, zu regulieren.

Präsident G. Q. Cannon folgte in ähnlicher Weise und zeigte die Schönheit, Macht und Wirksamkeit des Evangeliums, nach welchem durch die Vollmacht des Priestertums alle teuren Bande dieses Lebens ewig gemacht werden, weil sie durch diese Mittel unter dem Gesetz und Leitung des Allmächtigen geschlossen wurden. Er machte dann die Bekanntmachung, daß es für besser erachtet wurde, das Austeilen des Abendmahls im Tabernakel in Zukunft einzustellen. Ein Abschnitt des dritten Buches Nephi wurde angeführt, welches genügend Gründe für diese Aenderung enthielt. In der Zukunft wird die Erteilung des hl. Abendmahls unter der Leitung der Bischöfe in ihren verschiedenen Bezirken vollzogen, wo das Gebot des Herrn das verbietet, daß die Unwürdigen das Abendmahl genießen sollen, besser und genauer beobachtet werden kann.

Schlußgebet vom Aelt. J. G. Kimball.

Nachmittags-Versammlung. Assembly Hall.

Apostel F. D. Richards präsidierte. Aeltester H. J. Grant war der erste Sprecher. Es machte ihm großes Vergnügen, sich mit den Heiligen zu versammeln und freut sich der Thatsache, den Tabernakel so überfüllt zu

sehen, und daß sich eine so große Zahl eingefunden, um das Wort Gottes zu hören. Er erfreut sich, ein so großes Interesse von seiten der Heiligen zu beobachten, und über den Geist, der sie zusammenbrachte, das Evangelium zu hören und hofft, daß sie gestärkt und ermuntert werden in ihrem allerheiligsten Glauben. Je schneller das Volk von der Wahrheit der Thatsache überzeugt ist, daß der Herr seine Segnungen je nach dem Maße ihrer Treue über sie ausgießen würde, um so größer wird ihr Fortschritt sein. Er erfreute sich außerordentlich, die Gelegenheit gehabt zu haben, den Bemerkungen von Präsident Woodruff und Cannon zuzuhören, denn die Zweifel, die bis anhin in den Herzen der Heiligen betreffs der Verordnung der Siegelungen und den Gesetzen der Adoption bestanden haben, wurden durch dieselben weggeräumt. Der Sprecher dringt auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Heiligung unter den Heiligen und behauptet, daß ohne Zweifel nur Opfer die Segnungen des Himmels hervorbringen. Das Evangelium ist so weit und erhaben in seiner Konstruktion, daß es genügend für alle zu thun giebt, ohne sich in die Angelegenheiten anderer zu mischen. Wenn die Gebote Gottes gehalten werden, ist das Evangelium eine Kraft des Lebens und der Seligkeit für alle, die daran glauben. Nicht nur wird es Erhöhung in den ewigen Welten versichern, sondern auch Wohlstand in materiellen Dingen in diesem zeitlichen Leben bezwecken. Er denkt, daß einige der Heiligen zu eng und beschränkt in ihren Gesinnungen über den Plan des Lebens und der Seligkeit gewesen sind und war froh, die Diener Gottes sagen zu hören: „Wenn im Verhältnis auch nur Wenige, wie es geschrieben steht, auf dem schmalen Wege, der in das ewige Leben führt, wandeln, in der Geisterwelt die große Mehrzahl der Seelen das Evangelium annehmen und durch die stellvertretende Arbeit der Heiligen auf Erden erlöst werden. Betrachtungen über die Grenzenlosigkeit und die Erhabenheit des Planes der Erlösung, waren mit Gedanken der großen Liebe und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters erfüllt und für weitere Erklärungen des Evangeliums Christi las der Sprecher einen Abschnitt des Buches der Lehren und Bündnisse, von welchem sagte er, ich mehr Freude und Vergnügen empfing, denn von allen andern. Zum Schlusse hofft er, daß wie die Heiligen an Jahren zunehmen, sie auch wachsen an Gnade und Erkenntnis der Wahrheit, welches er bittet im Namen Jesu Christi. (Fortsetzung folgt.)

## War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt. (Fortsetzung.)

Siebentens. Dem Buch Mormon gemäß war die westliche Halbkugel mit all' ihren Thälern, Hügeln und Bergen, Reichtümern und Hülfsmitteln, die dazu gehörten, dem Ueberbleibsel des Stammes Joseph gegeben als ihr „Land der Verheißung". Der Allmächtige bestätigte diesen Bund und Versprechen mit einem Eide, indem er sagte, daß ihnen das Land gegeben sei für immer. Der westliche Erdteil, Nord- und Südamerika inbegriffen, ist ebenfalls das Land der Verheißung dem Ueberreste Josephs, in demselben Sinne, wie das Land Palästina das Land der Verheißung den 12 Geschlechtern Israels war. Nun das Zeugnis des Buches Mormon stimmt sehr genau mit den prophetischen Segnungen

überein, die auf das Haupt Jakobs des Patriarchen gesiegelt wurden, welcher unmittelbar vor seinem Tode seine Söhne zusammenrief und ihnen prophezeite, was einem jeden oder ihren Stämmen in den letzten Tagen begegnen würde. Die Segnungen für den Stamm Joseph sind wie folgt (1. Buch Moses Kapitel 49): „Joseph ist eine fruchtbare Rebe, ja eine fruchtbare Rebe an einer Quelle, deren Zweige über die Mauern wachsen; die Schützen haben ihn schmerzlich betrübt, auf ihn geschossen und haßten ihn; aber sein Bogen blieb fest und die Arme seiner Hände sind stark gemacht worden durch die Hände des allmächtigen Gottes Jakobs, von dannen der Hirte, der Stein Israels kommt; ja von dem Gott deines Vaters, der dir helfen wird und bei dem Allmächtigen, der dich segnen wird mit Segnungen vom Himmel herab und Segnungen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segnungen von den Brüsten und des Mutterleibes. Die Segnungen deines Vaters gehen stärker, denn die Segnungen meiner Väter, bis zu den weitesten Grenzen der ewigen Hügel; sie sollen auf das Haupt Josephs kommen und auf den Scheitel des Hauptes dessen, der von seinen Brüdern weggeführt wurde." (King James engl. Uebersetzung.) In dem vorhergehenden Kapitel sagte er, seine zwei Söhne Josephs segnend: „Laß sie zu einer großen Menge wachsen auf Erden" und wiederum: „Sein Same soll eine große Menge werden unter den Nationen." Von diesen Verheißungen können wir wahrnehmen, daß Jakob mit Gott gerungen und dadurch einen größeren Segen empfangen zu gunsten des Stammes Joseph, den Abraham und Isaak, seine Voreltern, empfingen. Insofern die Segnungen seiner Voreltern sich auf das Land Palästina beschränkten, bestätigte Jakob auf ihn einen Segen oder ein Land, erhabener und weit größer, denn Palästina, ein Land in der Ferne, stellvertretend „die weitesten Grenzen der ewigen Hügel". Einige der Zweige des fruchtbaren Stammes Joseph sollten sich weit von dem Mutterbaum verbreiten — sie sollten bis über die Mauer des mächtigen Ozeans reichen — sie sollten zu einer Menge von Nationen in der Mitte der Erde werden. Dort mitten unter den „ewigen Hügeln" sollten sie „durch die Hände des Mächtigen in Jakob stark gemacht" werden und dort unter der Menge der Völker der Nachkommen Josephs sollte der Ort sein, wo der Hirte, „der Stein Israels", ein Königreich aufrichten werde, das alle andern Königreiche zermalmen und die ganze Erde erfüllen sollte. Dort in Amerika gibt es eine Menge von Nationen, die von uns Indianer genannt werden. Diese Indianer stammen offenbar von gleicher Herkunft, wie ihre Farbe, Gesichtszüge, Gebräuche und Mundart beweisen. Daß sie von israelitischer Herkunft sind, bezeugen ihre religiösen Ceremonien, Sprachen und Ueberlieferungen und Entdeckungen der hebräischen Inschriften u. s. w. Wenn Amerika nicht das Land ist, das dem Geschlechte Josephs gegeben wurde, wo oder in welchem Teile des Erdballs sollte jener Zweig die Erfüllung von Jakobs Prophezeiungen empfangen? Wo, wenn nicht Amerika, ist ein Land bevölkert worden von einer Menge Nationen von Joseph? Kann eine Menge Nationen von Joseph gefunden werden in Europa, Asien oder Afrika oder auf den angrenzenden Inseln? Wenn nicht, dann scheint Amerika der einzige Platz zu sein, wo diese großen Prophezeiungen zur Ausführung gebracht werden konnten. Das Buch Mormon bezeugt, daß Amerika das „Land Josephs" ist, das ihm durch Verheißung gegeben wurde. Ist nicht dies ein neuer Beweis, daß Joseph Smith von

Gott gesandt wurde? Wenn Joseph Smith ein Betrüger ist, wie kommt es, daß er ausfinden konnte, daß das Geschlecht Josephs so bevorzugt war von allen andern Geschlechtern Israels? Vielleicht könnte erwidert werden, daß dies leicht aus den hl. Schriften auszufinden war; aber wir fragen, warum haben nicht Schwedenburg, Wesley, Irving und manche andere Betrüger von früheren Zeiten diese biblische Entdeckung gemacht und sie in ihre vorgegebenen Dispensationen eingeführt? Es würde auf den ersten Anblick weit natürlicher gewesen sein, daß die amerikanischen Indianer die zehn verlorenen Stämme Israels wären; in der That dies ist die Ansicht mancher der Gelehrten in diesen Tagen. Warum hat dieser moderne Prophet, wenn ein Betrüger, seinen Plan nicht mehr im Einklang mit den öffentlichen Meinungen dieser Gelehrten entworfen? Oder warum sollte er erwählt haben, den Rest des Geschlechts Joseph das ehemalige Amerika zu bevölkern? Warum hat er aus den zwölf Stämmen Israels nur einen Zweig eines Geschlechtes ausgewählt, dieses große Continent zu bevölkern? Jedermann kann nun wahrnehmen, warum das Buch Mormon vorgeben sollte, die Geschichte eines Teiles eines Stammes, anstatt der zehn Stämme zu sein? Es ist leicht einzusehen, warum Amerika sollte das verheißene Land Josephs repräsentieren, anstatt daß es Ruben, Simon oder einem andern Stamme gegeben werden sollte. Alle können nun sehen, obwohl es nicht gesehen wurde im Anfang, daß, wenn das Buch Mormon verschieden wäre, als was es jetzt ist, das heißt, wenn es vorgeben würde, eine Geschichte der verlorenen zehn Stämme zu sein oder wenn es das große westliche Continent einem andern Volke oder irgend einem andern Stamme, denn Joseph gegeben hätte, so hätte es sich als falsch bewiesen; es würde nicht das Buch oder Geschichte, welches die Propheten voraussagten, das hervorkommen sollte, gewesen sein, um das große Werk der letzten Tage herzustellen. Ein Betrüger würde gezwungen gewesen sein, alle diese verschiedenen Umstände in Betracht zu ziehen; deren viele in direktem Widerspruch mit den etablierten Ueberlieferungen der gegenwärtigen Zeit; doch keine derselben konnte vernachläßigt werden, ohne für seinen Plan verhängnisvoll zu sein.

Aber Herr Smith hat mit aller Genauigkeit eines tüchtigen Mathematikers alle kleinen Einzelheiten, beides, der Lehren und Prophezeiungen, in seinem wundervollen Plane einverleibt, nichts mehr bleibt zu wünschen übrig! Welcher Teil seines Systems auch auf die Probe gestellt wird, wird als unverletzbar erfunden werden. Was für eine unschätzbare Menge von Beweisgründen kann aufgebracht werden, um zu bestätigen, daß die Mission Joseph Smiths von göttlicher Natur war!

(Fortsetzung folgt.)

## Konferenz der Westschweiz.

(Fortsetzung.)

Die Nachmittagsversammlung war ziemlich stark besucht und besonders fanden sich viele Fremde ein, was uns bezeugte, daß noch viele aufrichtige, nach Wahrheit suchende Menschen in unserer Bundesstadt leben.

Nach dem Singen des Liedes Nr. 119 sprach Aeltester Joseph Keller das Eröffnungsgebet. Nachher wurde das Lied Nr. 96 gesungen und Präsident Naegle las einen Abschnitt aus der heiligen Schrift und machte einige

Bemerkungen über das heilige Abendmahl, und daß nur diejenigen, welche mit Gott einen Bund geschlossen haben, dazu berechtigt seien. Während dasselbe ausgeteilt wurde, sang der Chor das Lied Nr. 15. Die Autoritäten der Kirche wurden dann von Präsident Naegle vorgelesen und einstimmig angenommen.

Aeltester John B. Schieß sprach folgendes: Ich bin nicht im stande, meine Freude am heutigen Tage auszudrücken. Mein Wunsch ist, daß ihr mich unterstützt mit eurem Glauben und Gebet, damit ich den heiligen Geist besitzen kann und ihr die frohe Botschaft vom Herrn empfanget. Die Autoritäten der Kirche sind vorgelesen und unterstützt worden, und dadurch wurde uns kund gethan, wer Gottes Werk auf Erden leitet. Wir sind von der Ferne hergekommen und haben alles, was uns lieb und theuer war, auf den Altar gelegt, um das Wort Gottes, jene freudige Nachricht, den Menschen zu verkündigen, und ich halte dies als ein großes Vorrecht, die wahre Lehre verkündigen zu können. Wir haben Freunde eingeladen, unsere Versammlungen zu besuchen, und es sind viele gekommen. Sie sind uns unbekannt; wir haben sie vielleicht noch nie gesehen, aber wir sind alle Gotteskinder. Als das Evangelium von Gott geoffenbaret wurde, geschah es zum Wohl der Menschenkinder. Die heilige Schrift sagt uns deutlich, was in der Zukunft sich alles ereignen werde; unter anderem auch, daß vor der Zukunft des Menschensohnes das Evangelium vom Reich müsse gepredigt werden, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann werde das Ende kommen. Heute machen wir euch im Namen des Gottes Abrahams, Isaks und Jakobs bekannt, daß wir in den Tagen leben, wo dieses Evangelium der Welt verkündigt werden soll. Wir bezeugen, daß das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist und jetzt auf Erden gegründet wird. Unser Auftrag, den wir von dem Herrn an die Nationen der Erde empfangen haben, ist zu sagen: „So spricht der Herr: Thut Buße und bekehret euch." Wir predigen die Grundsätze des Evangeliums, nämlich Glauben, Buße und Taufe, als der rechte Weg zum Reiche Gottes. Christus kam nicht nur in die Welt, um durch seinen Kreuzestod den Fluch, der auf der Menschheit ruhte, wegzunehmen, sondern zeigte uns auch den Weg des Lebens und sagte, daß wir seinem Beispiele folgen sollen. Wir leben in einer wichtigen Zeit und der Arm des Herrn ist über die Nationen der Erde ausgestreckt, und wir sind hier, diese Dinge bekannt zu machen; denn ehe Gott seine Gerichte über die Nationen ergehen lassen wird, läßt er sie vorher warnen durch die Stimme seiner Diener. Für diesen Zweck sind wir ausgegangen und wir sind mit Freude erfüllt, eine solch erhabene Mission von Gott empfangen zu haben, denn sie bezweckt nur Errettung und Erlösung für alle, welche sie beherzigen. Die wahre Kirche Gottes ist wieder auf Erden, und kein Mensch kann auf andere Weise ein Bürger des Reiches Gottes werden, als durch Glauben an Gott, Buße über seine Sünden und Taufe zur Vergebung derselben. Einen andern Weg in das Himmelreich giebt es nicht. Was kann irgend jemand gegen diese Grundsätze einwenden? Gottes Wege sind wie vor Alters. Durch Noah ließ er die Menschen warnen, ehe sie vertilgt wurden. Es ist daher wichtig, das Evangelium zu predigen, denn ein jeder Prediger des Evangeliums sollte die Worte des Apostel Paulus erwägen: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch Evangelium predigen anders als wir euch gepredigt, der sei verflucht. Wir lesen auch in der Apostelgeschichte, daß der

Gemeinde Gottes in jenen Tagen an allen Enden widersprochen wurde.; so ist es auch heute. Aber wenn ein Mensch diese Lehre mit aufrichtigem Herzen prüft, wird er überzeugt werden, daß es die Wahrheit ist.

Der Herr ist mit uns in diesen Tagen; er hat sein Zion gegründet und wir vertreten ein Volk, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen. Von dort aus sendet Gott seine wahren Diener in die Welt, und wenn jemand selig werden will, so ist ihm die Gelegenheit geboten durch das Befolgen der Worte Gottes durch seine bevollmächtigten Diener. Kann die Welt uns unsere Sünden vergeben; kann das heilige Bibelbuch es thun? Nein, es ist ein von Gott bevollmächtigter Diener dazu notwendig, um die Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen. Wenn daher dieses Evangelium einerseits eine freudige Botschaft ist, so ist es eine sehr verantworliche Botschaft für diejenigen, welche sie verwerfen. Ich freue mich, zu bezeugen, daß dieses Evangelium von Gott ist und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes und daß er das auserwählte Werkzeug in den Händen Gottes war, das Evangelium wieder zu bringen und die wahre Kirche wieder zu gründen in diesen letzten Tagen.

Präsident Anthon H. Lund sprach nun englisch und Aeltester Joseph Keller übersetzte wie folgt: Wenn es mir möglich wäre, hätte ich gerne deutsch gesprochen, hoffe aber, Sie werden mit mir Geduld haben. Ich freue mich, Zeugnis zu geben zu allem, was heute gesprochen wurde, und ich glaube, daß der heilige Geist, der in alle Wahrheit leitet und führet, hier zugegen ist. Es ist eine Freude für uns, zu wissen, daß alles, was Gott geoffenbaret hat, Wahrheit ist, und daß wir die Dinge, die zu unserer Seligkeit nötig sind, von ihm empfangen können. Wir sollten Gott danken für den Geist, der uns gegeben wurde und den die Apostel vor 1860 Jahren empfangen hatten. Welch eine Freude mußte in ihren Herzen gewesen sein! Sie erwarteten die Gabe Gottes, denn Christus versprach, daß er ihnen den heiligen Geist, den Tröster senden werde, der sie leiten, führen und stärken werde. Sie verblieben einige Tage in Jerusalem bis zum Pfingstfeste, an welchem sie den heiligen Geist empfingen, und heute feiern wir diesen Tag wieder. Keine Gabe ist so kostbar, als die des heiligen Geistes. Wir mögen Engelserscheinungen haben, aber wenn wir den heiligen Geist nicht besitzen, so können wir nicht bestehen. Es gab Männer, die Offenbarungen erhielten, aber wenn sie den heiligen Geist nicht hatten, gingen sie von der Kirche hinweg, denn sie dachten, sie wären mehr denn ihre Geschwister, und weil Gott sie gesegnet hatte, wurden sie stolz und gingen in die Dunkelheit. Sie besaßen nicht jenen Geist, der den Menschen demütig macht und ihm bezeugt, daß er aus sich selbst nichts ist, sondern durch den Beistand Gottes Gutes thut. Wenn wir am Tage um uns blicken, so wissen wir, daß es Licht ist, wenn aber die Nacht kommt, so wissen wir wohl, daß wir das Licht einmal gesehen haben, aber wir sind nicht im stande, dasselbe zu erkennen. So ist es mit solchen Männern, die den heiligen Geist verloren haben.

Ich habe oftmals gedacht, wie ist es möglich, daß ein Mann, nachdem er solch erhabene Dinge gesehen hat, zurücktreten und dagegen wirken kann. Aber es ist gerade, als wenn wir von einem hellerleuchteten Zimmer in die Dunkelheit der Nacht hinausgehen; wir sehen gar nichts. So ist es im Evangelium; ein Mensch, der einmal den heiligen Geist besessen, kann es nie

verleugnen. Wir haben ein deutliches Beispiel hievon an Oliver Cowdery, der ein Zeuge des Buches Morman war. Menschen sagen uns, das Buch Mormon sei nicht wahr, weil mehrere von den Zeugen ausgeschlossen wurden. Kann es sein, daß solche Zeugen abfallen? Männer, denen Engel erscheinen und die unter der Hand der Diener Gottes das Priestertum empfangen? Jawohl, denn als dieser Mann sündigte, war er nicht im Besitz des heiligen Geistes und nachdem sie gesündigt hatten, fürchtete Joseph Smith sich nicht, diese Sachen zu entledigen. Obschon Oliver Cowdery der zweite Aelteste in der Kirche Christi war, wurde er doch ausgeschlossen, nachdem er gesündigt hatte. Als er in Wisconsin gefragt wurde, was er vom Buche Mormon halte, sagte er, er glaube nicht, daß es Wahrheit sei; er bezeugte aber, daß er den Engel gesehen habe und die Platten, von denen das Buch Mormon übersetzt ist. Er konnte dasjenige nicht verleugnen, was er gesehen hatte. Im Jahre 1848 kam er im Council Bluff zu Orson Hyde und bat ihn, ob er wieder in die Kirche aufgenommen werden könne, da er nicht außer der Kirche sein könne. Dieses ist mir ein großes Zeugnis. Warum wollte er wieder ein Mitglied der Kirche werden? Weil er wußte, daß diese das Reich Gottes war und dieses Bewußtsein ließ ihm keine Ruhe, so lange er außer der Kirche stand. Er sagte, er wünsche kein Amt in der Kirche, sondern nur als gewöhnliches Mitglied aufgenommen zu werden. Einige Monate später starb er. Ebenso ging es dem Martin Harris, der nach Zion kam und dort starb. Aber David Wittwer blieb zurück, gab jedoch auf seinem Todtbette noch Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und daß er den Engel gesehen habe. Solches bezeugte er vor seinen Kindern, und glaubet ihr, daß er seinen eigenen Kindern auf dem Todtbette Falschheiten sagen würde?

So ist der heilige Geist eine größere Gabe als Offenbarung und bringt Freude und Frieden in unsere Herzen. Als die Diener Gottes zu Euch, meine Geschwister kamen, fürchteten sie sich nicht, Euch die Verheißung zu machen, daß, wenn Ihr Buße thut und Euch taufen lasset zur Vergebung der Sünden, ihr den heiligen Geist empfangen werdet. Und jetzt, nachdem Ihr es gethan habt, seid Ihr lebendige Zeugen, daß sie Euch die Wahrheit gesagt haben. Seid nun standhaft in dem Bunde, den Ihr mit Gott gemacht habt. Indem Ihr das heilige Abendmahl genossen, habt Ihr dem Herrn versprochen, den Namen Jesu auf Euch zu nehmen und habt durch das Brot und Wasser Eure Bündnisse mit Gott erneuert.

Unsere Gedanken sind zurück auf den Hügel Calvary gegangen und wir haben uns vorgenommen, auszuharren im Bunde Gottes. Er hat uns versprochen, uns seine Kinder zu heißen, laßt uns deshalb nicht übertreten. Wenn wir das Abendmahl nehmen, sollen wir es thun mit dem Wunsche, unsere Mission auf Erden zu erfüllen. Laßt uns nicht gegen den heiligen Geist sündigen, so daß er uns verläßt und wir von der Kirche Christi hinweggehen. Ich wünsche sehr, mit Euch deutsch sprechen zu können; hoffe mehr von dieser Sprache zu lernen. Helfet einander unsere Missionen zu erfüllen, damit wir dereinst zufrieden sein mögen mit dem, was wir in diesem Leben gethan, und der Herr uns auch zurufen kann: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

## Beschreibung unserer Reise nach Deutschland.

Denkend, daß einige Zeilen als Bericht über die Reise und Besuch von Präsident Lund und mir durch die Gemeinden Deutschlands, so weit wir gekommen sind, interessant wäre, so werde ich den Versuch machen, dies zu thun. — Nach unserer interessanten Konferenz in Bern, den 13. Mai, hielten wir den folgenden Tag mit 16 Aeltesten eine lehrreiche Priesterratssitzung. Um halb 11 Uhr verabschiedeten wir uns und traten die Reise nach Zürich an, wo wir nachmittags eine gute Versammlung hielten und eine angenehme Zeit mit den Aeltesten G. Dubach, J. Widmer, W. Winkler und J. Billeter und den Heiligen und Freunden der Wahrheit in jener Stadt hatten. Nachmittags den 15. Mai, zur Feier des 50. Geburtstages unseres lieben Präsidenten und werten Apostels Lund, machten wir einen Ausflug auf den Uetliberg, wo wir eine reizende Aussicht über diese Gegend der schönen Schweiz genossen, und zu unserer Freude war es ein prachtvoller Tag. Wir konnten die Alpen, das Tyrol, den St. Gotthard, Rigi, Pilatus, Jungfrau, den Jura und den Schwarzwald in der Ferne sehen, sowie die prächtigen umliegenden Landschaften; der schöne Zürichersee, dessen Ufer mit Städten, Dörfern und Villen bekleidet sind und auf welchem zahlreiche kleinere und größere Schiffe hin- und herfuhren, wo Musik gespielt wurde, welche wir 3000 Fuß hoch oben deutlich hören konnten. Wir dachten, als wir alles dies anschauten und die wunderbaren Werke des Herrn betrachteten: o wie kann jemand das Dasein eines Gottes leugnen; und wir dachten, wenn die Bewohner eines Landes alle gottesfürchtig wären und ihm treu dienten, seine Gebote hielten und dem Evangelium gemäß lebten, solch ein schönes Land wäre ein passender Ort für ein Paradies auf Erden, und ich fühlte in meinem Herzen, als wir auf diesem Berge waren, Gott anzurufen, die Obrigkeiten dieser deutsch sprechenden Nationen zu segnen und zu beeinflussen durch seinen Geist, daß sie mehr religiöse Freiheit gestatten möchten, und daß ein größeres Interesse für Religion und Wahrheit in den Herzen des Volkes erweckt werden möchte, daß uns, als seine Diener und Boten, die Gelegenheit geboten würde, das ursprüngliche wiedergeoffenbarte Evangelium Jesu Christi in Reinheit und zur Seligkeit der ganzen menschlichen Familie verkündigen zu können.

Es wird uns unvergeßlich bleiben, wie wir Präsident Lunds fünfzigsten Geburtstag zubrachten. Am Abend begleitete uns Aeltester Billeter nach Winterthur, wo wir Aeltesten John K. Schieß trafen und die freundliche Aufnahme von Schwester Keller genossen, die schon seit 15 Jahren mit ihrem Gatten viele unserer Missionäre aufgenommen haben, und Präsident Lund war der vierte Apostel, den sie beherbergte. Am 16. Mai verließen wir die Schweiz und hatten eine prächtige Fahrt über den Bodensee, wo wir die Schweiz, Oesterreich, Baiern, Württemberg und Baden sehen konnten, die an diesen See grenzen. In München hatten wir einen angenehmen Besuch bei den

Aeltesten Koch und Schettler und Geschwistern und Freunden, und es war eine Freude für mich, etliche zu treffen, mit welchen ich vor 10 Jahren bekannt wurde, die treu und fest geblieben sind. Auch in Nürnberg waren etliche, die ich früher kannte, wo die Aeltesten F. M. Young und H. K. Merrill die Sprache lernen, und sehr gute Freunde gefunden, wo wir freundliche Aufnahme fanden und uns mit ihnen freuten während unseres Besuches. In Baiern ist sehr wenig religiöse Freiheit. Nachher richteten wir unsere Schritte gegen Dresden, Hauptstadt von Sachsen, wo die Aeltesten Tobler und Schönfeld einen kleinen Anfang gemacht haben, und zwar in derselben Straße, wo vor etwa 32 Jahren eine Gemeinde organisiert wurde und woher der Vater von Bruder Schönfeld, Eduard, und sein Bruder Fried. Schönfeld herkommen, sowie auch unser hochgeehrter Erzieher in Zion, Dr. Mäser, die alle wirksame Männer in der schweizerischen und deutschen Mission waren. Hier hielten wir eine kleine, aber gute Versammlung und reisten am nächsten Tag nach Sorau, wo Bruder Ernst und etliche Geschwister uns mit seinem Fuhrwerk abholten und uns nach Droskau zu seiner eigenen niedlichen Heimat brachten. Hier freuten wir uns, die meisten unserer lieben Geschwister zu treffen. Hier hielten wir eine Versammlung, die polizeilich angemeldet wurde, wo der Amtsvorsteher, ein junger Geistlicher, ein Pfarrerssohn, nebst ungefähr 200 Einwohnern von Droskau und Umgebung in und um das Haus herum anwesend waren. Die Gelegenheit wurde mir geboten, eine Erklärung über unsere Grundsätze und Zeugnis von der ewigen Wahrheit zu geben und das Hervorbringen des Buches Mormon und die Gründung der Kirche Jesu Christi durch Joseph Smith, eines Propheten Gottes, zu bezeugen. Nachher wünschte der Herr Amtsvorsteher etliche Fragen zu stellen und Bemerkungen zu machen, welches er gethan, und es war eine Freude, die Standhaftigkait unserer Geschwister zu sehen und ihre Worte der Verteidigung, sowie auch von Freunden, die anwesend waren, zu hören. Ehe er fortging, baten wir ihn, unsere Werke zu lesen und unsere Grundsätze zu prüfen und unsere Leute zu schützen und ihnen mehr Freiheit zu gestatten, ihrem Glauben gemäß zu leben; denn er und die Regierung haben keine Anarchisten und nichts, das schädlich sei, von uns zu fürchten, sondern was Glück, Segen und Heil den Menschen bringen wird, und alle, die ehrliche, gute Mitglieder unserer Kirche werden, zugleich auch gute Bürger des deutschen Reiches, ihres Vaterlandes sind. Sie verließen uns dann und außerhalb des Hauses wurde eine kleine Störung gemacht; aber Apostel Lund erhob sich und sprach Worte des Trostes und der Ermunterung und las die Worte Jesu zur Stärkung der verfolgten Heiligen, und alles wurde wieder ruhig und ist gut abgelaufen, aber am nächsten Morgen vernahmen wir, daß einige auf dem Heimwege mit Steinen beworfen wurden. Wir hatten Mitleid mit ihnen und fühlten, Gott zu bitten, diese Geschwister zu segnen, zu trösten und ihnen beizustehen in den Stunden der Prüfung, Anfechtung und Verfolgung.

Von dannen reisten wir nach Berlin, wo wir in Charlottenburg unsere jungen Brüder, die Aeltesten O. Wilkins und Wm. Mc. Evan getroffen haben.

G. C. Naegle.

(Forts. folgt.)

# Die Perle gefunden!

(Schluß.)

Den nächsten Tag wurde Hilmar wegen wichtigen Geschäften nach Birkdale wegberufen und kam nicht zurück bis einen Tag vor dem Neujahr. Er hatte indessen an Helena geschrieben, und sie sandte ihm eine Karte als Antwort zurück. Eine Karte, die ihm wohl gethan, denn sie enthielt einen bessern Geist, als er erwartete!

Am Abend seiner Rückkehr spazierte Hilmar gegen Semstod zu. Der Tag endete prächtig und schön, über den vom Walde umringten Hügel kam der Mond über die Landschaft und Hilmar's Herz war ergriffen über die friedeverbreitende Natur, die ihn umgab. War dies etwa eine Vorahnung, auf was noch kommen sollte? —

Er hat Helena allein gefunden. Herr und Frau Sem waren in einer Abendunterhaltung, um das alte Jahr zu schließen und ein neues zu begrüßen. Das komfortable alte Wohnzimmer war angenehm gewärmt und beleuchtet. Aromatische Kräuter waren auf den Ofen gelegt, die das Zimmer mit angenehmem Geruch erfüllten. Die Weihnachtsdekorationen waren noch an ihrem Platze, und als Hilmar eintrat, fand er Helena auf einem Stuhl stehend und versuchend, mit dem einen Arm einen losgewordenen Tannenzweig wieder zu befestigen.

Ich will Ihnen helfen, sagte er und eilte ihr zu helfen.

Danke. — So.

Dann plauderten sie. Ihr Arm ist auf der Besserung? Es muß einsam gewesen sein, durch all diese Zeit und besonders über die Festtage im Hause zu verweilen. Ja natürlich, zeitweise. Aber nicht so einsam, wie Sie sich ohne Zweifel vorgestellt haben, sagte sie mit einem eigentümlichen Nachdruck.

Hilmar verstand den Ausdruck nicht. Sicherlich war nicht ein Verweis für ihn damit gemeint. Nein, ihre Handlungen gaben keine solchen Beweise. Er konnte ihr das anvertrauen. Wie schön sah sie diesen Abend aus. Der Arm hing in Schlingen von schneeweißer Leinwand. Die Farbe strebte sich wieder in ihre Wangen zurückzukommen. Hilmar beobachtete dies stillschweigend. Sie stand bei der geschlossenen Orgel und schaute aus dem Fenster in das Mondlicht hinaus. Sie war nicht im stande, heute Abend seinem Blick zu begegnen.

Helena, wie tapfer sind Sie in einigen Dingen! Sie drehte sich und begegnete seinem Blick. Sie verstand ihn vollständig. Er hat das Buch, welches er ihr vor einigen Wochen zu lesen gab, aufgenommen und durchblätterte es. Ich mag tapfer in andern Dingen sein, als Sie denken, erwiderte sie; z. B. habe ich Ihr Buch zweimal durchlesen.

Ja, und...

Ich denke, es ist die Wahrheit, Hilmar; wahr jedes Wort! Ich danke Ihnen dafür.

Hilmar wäre auf sie zugeeilt und vielleicht hätte er etwas Lächerliches begangen, aber Helena kehrte sich um, zog die Gardine herunter und setzte sich auf das Sofa. Es war genug Platz für Hilmar an ihrer Seite. Er nahm den freundlich angebotenen Sitz ein. Ja, Hilmar, ich wünsche Sie für mein

unhöfliches Betragen um Verzeihung zu bitten. Wenn die Grundsätze, an die Sie glauben, diejenigen sind, von welchen ich in Ihrem Buche gelesen habe, kann ich nichts mehr gegen sie einwenden. Sie sind wahr! Sie mögen mich fragen, wie ich dieses ausgefunden habe und warum ich so positiv spreche. Ich will es Ihnen sagen; Gott hat es mir zu verstehen gegeben."

Wilmar durfte nicht zu sprechen versuchen.

Sie fuhr fort:

„Können Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß auch ich die Wahrheit liebe und daß ich diese Erklärungen auf Grund jener und keiner andern Liebe mache?"

„Warum sollte ich Ihnen nicht glauben, Helena?"

„Sie glauben denn?"

„Gewißlich, meine —!"

„Sagen Sie mir mehr von diesen Dingen. Ich will horchen. Sind Sie mein Lehrer und ich will ein Schüler sein."

Das Feuer im hohen Ofen brannte nieder und erlosch endlich. Die Uhr tickte die Stunden dahin gegen Mitternacht. Noch sprachen Hilmar und Helena und wiederholten die Erfahrungen, die sie mit den Mächten des Guten und Bösen gemacht haben. Sie waren wie zwei Kinder, die ein hübsches Spielzeug gefunden haben und es nicht mehr niederlegen können.

Hilmars Testament war offen und er las: „Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte dieselbe."

Er legte das Buch auf seine Kniee und fuhr fort: „Ich bin jener Kaufmann. Ich habe eine gute Perle gesucht, ich habe eine von großem Werte gefunden. Helena, ich gehe hin und verkaufe alles, was ich habe und kaufe sie!"

„Sie sprechen in der Einzahl, giebt es nicht auch eine für mich, Hilmar?"

„Eine für jeden Sohn und jede Tochter Gottes, welche darnach suchen wollen und wenn sie dieselbe gefunden haben, sie kaufen."

„Hilmar, ich habe keinen Preis von unserem Konteſt davongetragen, aber ich habe meine Augen auf einen andern Preis gerichtet, einen von größerem Wert. Alles, was ich habe, ist nicht viel. Vielleicht wird es diese Perle nicht bezahlen. Aber ich will mit Ihnen gehen, Hilmar. Wir wollen zusammen gehen und kaufen."

Horch, die Glocke, die Glocke der entfernten Kirche läutet. Es ist Mitternacht; ein altes Jahr ist dahin, aber ein neues Jahr ist geboren. Verkündet und saget es ihr eisernen Zungen von dem nahen Kirchturm. Verkündet es über das schlafende Dorf, über den Wald und die schneebedeckte Gegend. Das alte Jahr ist vergangen und das neue bringt mit sich neues Licht, neue Hoffnung, neue Freude, von welchem das alte Jahr nichts wußte!

Nephi Anderson.

## Konferenz der deutschen Heiligen

in der Assembly Hall, Salzseestadt, Utah,

Sonntag abend den 8. April 1894.

Auf dem Stande war eine große Zahl Aeltester, frühere Missionäre der Schweiz und Deutschland, außerdem war die geräumige Halle beinahe angefüllt mit Heiligen deutscher Zunge.

Apostel Abraham H. Cannon war der erste Sprecher. Nachdem er sich entschuldigt, daß er nur wenig Gelegenheit habe, sich in der deutschen Sprache zu üben, sagte er folgendes in bereits fehlerfreiem Deutsch:

„Ich erinnere mich heute der Zeit, als ich in Deutschland ankam. Ich wurde bestimmt, in Mannheim und Ludwigshafen zu arbeiten. Es war ein Bruder dort, der mir sehr viele Belehrungen gab; dieser Bruder ist heute mit uns, es ist Br. Gottlieb Enz. Durch den Segen des Herrn erlernte ich die deutsche Sprache, um meine Arbeit zu thun. Ich habe gelernt, das deutsche Volk zu lieben und ich wünsche, ich könnte mich mehr mit meinen deutschen Brüdern und Schwestern versammeln und unter ihnen arbeiten. Ich glaube, daß von Deutschland noch viele Tausende, ja Hunderttausende hieherkommen werden, wenn wir die Freiheit haben, dort zu predigen. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, daß eine große Zahl von Deutschland zur Kirche kommen werde; wenn wir bedenken, wie viele aus der kleinen Schweiz hiehergekommen sind, so können wir uns ungefähr denken, wie viele aus dem großen Deutschland kommen werden. Ich habe mehrere Monate in Deutschland gearbeitet und überall aufrichtige Menschen gefunden und viele bereit, das Evangelium anzunehmen.

Ich habe gehört, daß einige Deutsche glauben, daß Christus auf Erden sei und daß er Diener aussende, sein Reich hier aufzubauen. Ich hoffe, daß die deutschen Heiligen keine falschen Belehrungen annehmen. Der Heiland ist noch nicht da, aber er wird bald kommen und ihr werdet ihn sehen und mit ihm aufgehoben werden. Wenn solche falsche Lehrer kommen, so könnt ihr durch den Geist Gottes erkennen, daß es Versucher sind, denn Prüfungen müssen kommen. Die Schrift sagt, daß falsche Christus kommen werden, wo es heiße, hier ist Christus und dort ist er, aber wir sollen es nicht glauben. Wir wissen, daß er kommen wird und wir werden ihn erkennen, dann müssen wir mit der nötigen Kraft versehen sein, sonst können wir seine Herrlichkeit nicht ertragen. Nehmt diese falschen Boten nicht auf. Die Diener des Herrn predigen schon für viele Jahre, daß er bald kommen wird und je näher die Zeit rückt, desto größere Segnungen und Offenbarungen werden wir erhalten. Die heute erhaltenen Offenbarungen sind sehr wichtige. Früher konnte eine Frau, welche Mitglied der Kirche war, nicht zu einem Manne gesiegelt werden, der nicht in der Kirche war, obschon er vielleicht ein guter Mann gewesen. Manche Frau kam zu mir und wünschte, in der Ewigkeit mit dem Manne verbunden zu sein, mit dem sie auf der Erde verbunden war, aber es konnte nicht geschehen und ich dachte manchmal, daß der Herr dieses ändern werde; jetzt können diese Frauen zu ihren Männern gesiegelt werden. Es wurde uns

heute gesagt, daß in der Geisterwelt nur sehr wenige sein werden, welche das Evangelium nicht annehmen; wenn ihr im Gefängnis wäret, so würdet ihr gerne herauskommen. So ist es mit den Geistern, welche in der Geisterwelt sind, sie werden das Evangelium gerne annehmen, daß sie herauskommen können und dieselbe Herrlichkeit erlangen, wie wir. Der Herr ruft viele dorthin, für welche wir hier trauern, aber er thut es, weil sie ein herrliches Werk hinter dem Schleier zu thun haben. Präsident W. Woodruff hatte einen Sohn von 21 Jahren, der auf einem Besuch nach Smithfield beim Uebergang durch den Fluß ertrank. Der Vater konnte sich über diesen Verlust nicht trösten lassen, denn derselbe schien berufen, ein großes Werk auf dieser Welt zu thun, er konnte nicht verstehen, warum der Herr ihn von dieser Erde abberufen; der Herr zeigte ihm aber in einem Gesichte, daß viele seiner Verwandten und Vorväter in der Geisterwelt seien und daß einer aus seiner Familie hingehen mußte, um das Evangelium zu verkündigen. So haben auch hier der älteste Sohn und die älteste Tochter das Recht, Werke für sie zu thun. Wenn sie es nicht thun, so fällt das Recht auf die Nächstältesten. Es scheint also notwendig, daß ein Sohn oder eine Tochter aus einer Familie in die Geisterwelt gehen muß. Wir haben auf dieser Erde das Werk für unsere Verstorbenen zu thun, so daß wir uns nicht schämen müssen, wenn wir zu ihnen kommen. Selbst junge Kinder werden hinweggenommen, um dieses Werk zu thun; Gott thut alles, was er thut, zu einem weisen Zweck.

Präsident Woodruff hat uns heute gesagt, daß wir zu unsern Eltern sollten adoptiert werden und diese zu ihren Eltern und so fort, so weit zurück, als möglich. Ich freue mich, unter den Heiligen zu sein und wünsche so oft als möglich, mich mit den Deutschen zu versammeln. Ich hoffe, daß ihr alle euer Zeugnis möchtet behalten, eure Gebete und den Herrn nicht vergessen möget, denn der Versucher wünscht, daß niemand selig werde, sondern zu seiner Herrschaft komme. Der Herr sagt, daß wenige ihn empfangen und mit ihm in seinen Tempel gehen werden."

Aeltester Rulon S. Wells sagte, es sei ihm schwer, seine Gedanken in deutscher Sprache auszudrücken, da er in den 15 Jahren, seit er von seiner Mission zurückgekehrt, wenig Uebung in der deutschen Sprache hatte. Er fühlte, Gott zu danken für das Zeugnis, das er besitze, daß dieses Gottes Werk sei; er habe dieses Zeugnis in seiner Jugend erhalten und wünsche es immer zu behalten. Es sei nicht genug, wenn unser Vater oder unsere Brüder ein Zeugnis haben, sondern jedes von uns sollte selbst eines haben. Er erinnere sich noch recht gut der Zeit, wo er auf Mission berufen wurde. Es war an der Konferenz 1875, nachmittags 2 oder 3 Uhr, er war etwa 30 Meilen von der Salzseestadt in einer Sägemühle in den Bergen mit Brettermessen beschäftigt, als er sich plötzlich gedrungen fühlte, in das Haus zu gehen, sich in ein Zimmer einzuschließen und zu beten und Gott um seinen Beistand zu bitten, daß er möchte willig sein, dahin zu gehen, wohin er berufen würde. Als er auf der Bahn war, um nach Deutschland zu reisen, erkannte er, daß es notwendig war, damals zu beten. Er wünscht, daß alle möchten ein Zeugnis besitzen und daß wir mit Hiob sagen könnten: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

## Entlassungen.

Die folgenden Aeltesten sind von ihren getreuen Wirken als Missionäre in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden: Gottlieb Dubach, Konrad Maag, Jules M. Giauque, Arnold Hirschi und Julius Billeter; sie werden am 25. Juni ihre Heimreise antreten. Wir wünschen diesen Brüdern eine glückliche Reise und ein fröhliches Wiederfinden mit all den Ihrigen in der Heimat Zion.

---

## Kurze Mitteilungen.

London, 7. Juni. Nachrichten aus Hongkong zufolge sind daselbst 6 Europäer und 1500 Chinesen der Pest erlegen.

— Hongkong, 13. d. Die Pest verursacht täglich etwa 100 Todesfälle. Die Stadt ist ganz verödet.

— Mehr Leute sprechen die englische Sprache, denn irgend eine andere, bei 35,000,000.

— Chaux-de-Fonds, 12. Juni. Heute morgen war das große Dorf Chaux-de-Fonds vollständig eingeschneit. Bei aufheiterndem Himmel war gegen 10 Uhr vormittags der Schnee überall geschmolzen. — Die Temperatur ist bedeutend gesunken.

— Washington, 7. Juni. In San Salvador herrscht völlige Anarchie. Ein amerikanischer Kreuzer hat Truppen zur Beschützung der Fremden ausgeschifft.

— Rom, 7. Juni. Colojanni ist plötzlich nach Empfang einer Botschaft nach Palermo abgereist; es heißt, 30,000 Arbeiter der Schwefelgruben befänden sich im größten Elend und drohten mit Ausschreitungen aller Art.

— New York. Die streikenden Bergwerkarbeiter von Maryland, Virginien, Indiana und Illinois haben die Arbeiter, welche mit ihnen nicht gemeinsame Sache machen wollten, überfallen und die Schächte in Brand gesteckt.

— New York, 9. Juni. Die Lage in Ohio hat sich verschlimmert. Weitere Truppenverstärkungen sind nach allen bedrohten Punkten abgeschickt worden.

— New York, 4. d. Die Truppen der Regierung von San Salvador sind durch die Aufständischen geschlagen worden. Der Bruder des Präsidenten wurde getötet. 600 Tote.

— New York, 29. Mai. Eine Schaar von 300 ungarischen Bergwerkarbeitern hat die Werkstätten von Scottdale verwüstet und deren Wächter ermordet.

— Palermo, 8. Juni. Das Räuberunwesen hat in ganz Sizilien einen solchen Umfang angenommen, daß die Grundbesitzer genötigt sind, auf die landwirtschaftlichen Arbeiten zu verzichten. Dreitausend Arbeiter sind gegenwärtig ohne Beschäftigung und sterben buchstäblich an Hunger.

— 6. Juni. Aus New York werden zahlreiche Verhaftungen streikender Bergleute und Anarchisten gemeldet. In den Staaten Colorado und Indiana herrscht volle Anarchie. Bewaffnete Bergleute greifen die Eisenbahnzüge an, bringen dieselben zur Entgleisung und zerstören die Geleise auf weite Strecken; infolgedessen ist jeglicher Verkehr unterbrochen. In Colorado sind die Bergleute auf einer Anhöhe stark verschanzt. Die Regierungstruppen bereiten einen Angriff vor. Allgemein herrscht große Panik; Frauen und Kinder flüchten.

— Dr. J. E. Talmage, Präsident der Utah-Universität, trat letzten Sonntag eine Reise nach Europa an, im Interesse der Schulbildung unseres Territoriums. Edinburgh, London, Dublin, Berlin und andere durch ihre Lehranstalten berühmte Städte liegen auf seiner Tour; auch wird er den Sitzungen wissenschaftlicher Gesellschaften beiwohnen.

— Amerika. New York, 1. Juni. Weitere Einzelheiten sind jetzt hier eingetroffen über das furchtbare Eisenbahnunglück in Salvador, wobei Präsident Ezeta nur mit knapper Not mit dem Leben davon kam. Präsident Ezeta begab sich mit 1500 Soldaten per Eisenbahn nach Santa Anna, um die dort gegen die Rebellen operierenden Regierungstruppen zu unterstützen. Die Insurgenten, welche von der Annäherung der Verstärkung hörten, entfernten an einem steilen Abhang einige Schienen, wodurch der Zug vollständig zertrümmert wurde. Acht Waggons wurden in einander hineingeschoben. 200 Mann wurden getötet und 122 verwundet.

## Erinnerung an den Propheten Joseph Smith.

Am 27. Juni 1844.

Vor fünfzig Jahren ward getränkt
Ein Ackerfeld mit Blut.
Der Same ward tief eingesenkt,
Drum steht die Saat jetzt gut!

Sie sproßte auf und grünet nun
Im hellen Sonnenschein.
Es ist das Evangelium,
Das Gotteswort ganz rein.

Der Säemann war Joseph Smith,
In ernster Zeit, in Not,
Er ward aus dieser Welt entrückt
Durch den Märtyrertod.

Drum eingedenk dem Gottesmann,
Der für die Wahrheit starb,
Im Kampfe ging er uns voran,
Als Held im Glauben stark.

Auch uns wehte von Westen her
Ein Samenkorn der Wind;
Es brachte Frucht, trotz Unkrauts Wehr,
Bei manchem Menschenkind.

Von Fels zu Fels, von Meer zu Meer
Ziehn nun die Boten aus,
Zu streuen Samen weit umher,
Daß bald wird Frucht daraus!

Da nun die Ernte nicht mehr weit,
Doch Arbeit giebts noch viel,
So macht zu helfen euch bereit,
Dann kommen wir ans Ziel!

Leipzig, im Juni 1894. R. Kretschmar.

## Todesanzeige.

In der Salzseestadt, Utah, starb nach längerer Krankheit Schwester Maria Krauth. Sie wurde geboren in Zehringen, bei Freiburg, Großherzogtum Baden, den 5. Februar 1826 und schloß sich durch die heilige Taufe den 4. August 1861 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an. Schwester Krauth wanderte mit ihrem Gatten (den sie aber durch den Tod den Wellen des Meeres überlassen mußte) den 28. August 1880 nach Zion aus. Sie war eine getreue Mutter einer zahlreichen Familie, ein gutes Mitglied der Kirche bis an ihr Lebensende, das den 18. Mai 1894 erfolgte. Sie starb im vollen Glauben an das Evangelium und einer lebendigen Hoffnung, hervorzukommen am Morgen der ersten Auferstehung. Mögen ihre Hinterlassenen ihrem Beispiel folgen und wie sie gethan, Gott fürchten und in seinen Wegen wandeln, dann wird eine Wiedervereinigung in den himmlischen Wohnungen stattfinden, wo kein Schmerz und Trennung mehr sein wird.

**Inhalt:**


| | | | |
|---|---|---|---|
| Konferenzbericht | 177 | Konferenz der deutschen Heiligen | 189 |
| War Joseph Smith v. Gott gesandt? | 179 | Entlassungen | 191 |
| Konferenz der Westschweiz | 181 | Kurze Mitteilungen | 191 |
| Beschreibung unserer Reise nach Deutschland | 185 | Gedicht | 192 |
| Die Perle gefunden | 187 | Todesanzeige | 192 |


Bern. — Druck von Suter & Lierow.